

Zu: „Luzerne, eine ideale Äsungspflanze“

WuH Nr. 18 vom 30. November 1969, Seite 834

Zu den Ausführungen möchte ich als Bauer Stellung nehmen, damit meine Waidgenossen vor Enttäuschungen bewahrt bleiben. Es ist den Landwirten bekannt, daß die Luzerne die Königin unserer Futterpflanzen ist. Ob sie sich aber für den Wildacker so gut eignet, sei mir erlaubt, zu bezweifeln.

Allgemein wäre zu sagen, daß man Luzerne auf allen Böden anbauen kann, vor allen Dingen, wenn der Kalkgehalt in Ordnung ist. Ausgenommen sind nur Äcker mit hohem Grundwasserstand oder stauender Nässe. Die pH-Zahl sollte bei 7, besser noch höher liegen. Bei einer pH-Zahl von nur 5 müßten schon zwei bis drei Vorbereitungskalkungen vorgenommen werden. Es nutzt gar nichts, wenn bei dieser pH-Zahl 20 bis 25 dz Kalk je vha auf einmal gegeben werden, um dann nach einer Vorbereitungsfrucht – vielleicht Kartoffeln – schon die Luzerne auszusäen. Das geht bestimmt schief. Also mehrmals aufkalken und dabei den Boden unkrautfrei machen, wenn man vier- bis sechsjährige Nutzung haben will.

Um einen wirklichen Erfolg auf leichten, auch kiesigen Böden zu haben – um solche dürfte es sich bei Wildäckern wohl meistens handeln – muß schon in der Vorbereitung sehr stark mit Mineraldünger gearbeitet werden: 3,5 bis 4 dz/vha Thomasmehl, und 1,5 bis 2 dz Kalimagnesia für die erste Frucht. Später kann man mit dieser starken Düngung etwas heruntergehen. Auf keinen Fall Stickstoff geben, denn den billigsten Stickstoff produziert die Luzerne selber.

Auf irgendwelche Versuche einzugehen, würde hier zu weit führen. Erwähnen möchte ich aber doch einen Besuch bei Herrn v. N. in meiner pommerschen Heimat, vor dem 2. Weltkrieg. Von N. war passionierter Pferdezüchter, hatte auf seinem Gut aber nur ganz wenig Grünland. Um Zuchtstuten und Fohlen mit gutem Heu zu versorgen, wurde auf leichtestem Boden (also unter 20 P.) Luzerne nach den oben beschriebenen Methoden angebaut, und zwar mit allerbestem Erfolg. Die Pferde sahen fabelhaft aus. Hafer konnte kaum angebaut werden. Auf Reuter getrocknetes Luzerneheu, vor der Blüte geschnitten, hat nach der DLG-Tabelle in 1 kg 163 gvE. Das wird von keiner Kleeart oder Gras erreicht.

Luzerne muß so flach wie möglich gedrillt werden. Aussaatstärke = 6 bis 7 kg vha bei Reinsaat und 5 kg mit 1 kg Gras in der Mischung. Auf keinen Fall das Beizen mit „Radicin“ vergessen, sonst erlebt man von vornherein ein Fiasko.

Und nun kommen meine Bedenken: Wohl kann die Luzerne drei- bis viermal gemäht werden. Aber man sollte sich davor hüten, sie im Herbst bis Ende September/Anfang Oktober oder gar noch später abzuweiden – Verzeihung, weil es sich hier ja um Wildacker handelt, abäsen zu lassen, das verträgt sie nicht. Auch sollte sie einmal blühen, möglichst zum zweiten Schnitt.

Man sieht, so eine „ideale Äsungspflanze“ ist die schöne Luzerne nun keineswegs, und billig ist der Anbau bei den Düngermengen und der Vorbereitungsarbeit auch nicht. Dazu kommt noch, daß sie nicht abgeäst werden soll, gerade dann, wenn das Wild die Äsung braucht.

Viel preiswerter und weniger aufwendig wäre schon ein Weißklee/Grasgemisch. Doch dies steht hier nicht zur Debatte. (Und ob man damit Gehörne von 500 g und Geweihe von 10 kg erzielt, entzieht sich meiner Kenntnis!) E. Salzsieder

Zu: „Luzerne, ideale Äsungspflanze“

WuH Nr. 18 vom 30. 11. 1969 und Nr. 22 vom 25. 1. 1970

In diesem Artikel ist im dritten Absatz durch Herrn Salzsieder auf meinen Betrieb in Pommern Bezug genommen worden. Bemerken darf ich aus meinen langjährigen Erfahrungen mit Luzerneanbau, daß bei mir, trotz hohem Bestand an Rehwild, Luzerne von diesem überhaupt nicht angenommen wurde. Dieselbe blieb bis zu sechs Jahren stehen. Erst ab dem vierten Jahre, wenn die Luzerne naturgemäß undichter wurde, stand das Rehwild in diesen Schlägen. Durch die sehr starke Düngung entwickelten sich Gräser in der lichter werdenden Luzerne. Erst dann bevorzugte das Rehwild besonders gerne diese Flächen.

Nach meinen Feststellungen auf vielen, zum Teil für das Rehwild sehr günstig gelegenen Schlägen konnte ich stets die Beobachtung machen, daß die Luzerne für sich als Äsungspflanze für Rehwild nicht geeignet ist. Dieses wurde mir in Pommern oft auch noch andererseits bestätigt. Ich lasse dahingestellt, ob in anderen Gegenden Erfahrungen gemacht worden sind, die den meinen nicht entsprechen. *Baron v. Nolcken*